

Höhepunkt des Mannheimer Parteitages

Das demokratische Wirtschaftsprogramm

In der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche und soziale Lage...

Vertrag mit Polen zu einer Befreiung des ganzen Ostlandes...

Dr. Stolper führte aus, für Deutschland liege die Hauptaufgabe...

Der preussische Finanzminister Höpfer wies auf die Notwendigkeit...

Bei der Einführung der Struktur der deutschen Wirtschaft...

Dr. Peter Reinhold sprach die Hoffnung aus, daß der Stöcker...

wenden, daß der leistungsfähige Arbeiter, der mit Verdiensten...

Die russisch-englischen Abmachungen

Der russische Botschafter für Außenbeziehungen, Atkinson...

Am Montag, den 7. Okt. (ZL) Am Montagvormittag...

Bei den Verhandlungen für die Partei wurde die Partei...

Der Abschied

Mannheim, 7. Okt. (ZL) Am Montagvormittag...

Die Aussichten des Volksbegehrens

Das deutschsozialparteiliche Streifen wird geschrieben...

Der Sklarek-Skandal

Die „Machenschaften“ hatte am Montag einige Namen aus der sogenannten Angestellte...

Die Gebrüder Sklarek sollen bei der Übernahme der BSW...

Die Stadtbibliothek erklärt

Dr. Peter Reinhold erklärte, daß die Stadtbibliothek...

Am weiteren 250.000 M. soll die Firma Sklarek mit den Herren...

Eine Übernahme der BSW, nach dem Bestehen der BSW...

Song

Von Herrn Rud. Weil, Berlin. Große Bandungsseiten der Kunststoffe...

Imeistbismphäre stiller Tropenräume gestirnt und rot...

Sier stehen die großen Ergetnisse der „Mabagonna“-Kolonien...

Merseburger Taschenfahrplan Winterhalbjahr 1929/30

Preis 20 Pfg. Zu haben: Merseburger Korrespondent, Kienitzstr. 3...

entwarf. Die Gestaltung und Leitung der Lätze von Hermann...

Die Sinfonieconcerte in Halle. Die nächsten Sinfonieconcerte beginnen die dieses Monats...

Bücher und Zeitschriften

„Der Brocken“. Heftweise Monatsblätter der Berger...

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Heute, Dienstag, geht am ersten Male Hermann Weingärters...

Die erste Jahreshauptversammlung

In aller Eile hat die Reichsabschnittsstelle das auf der Straße Bad Lauchhädt-Geleitau-Halle verlebende Sonntagssportvereinsjahr eingeleitet...

Sonntagssportfahrten im Winterfahrplan

Die Gültigkeit der Sonntagssportfahrten für Schnell- und Gelegenheitsfahrer beginnt am 1. Oktober...

Die akademischen Kurse überlaufen

Am Sommersemester 1928 wurden am sämtlichen deutschen Hochschulen 129.000 Studierende gezählt...

Einberufung von Verordnungsbeamten

Nach § 30 der Verfassungssatzungen werden Verordnungsbeamte, die eine Einberufung ablehnen, in der Gewerbesteuer bestraft...

Vorausichtliche Witterung bis Mittwoch abend

Die nordliche Zyklone hat sich noch weiter westlich und im Umfang zugewandert. Auf ihrer Südseite hat sich häufig vom Nord aus ein Teilprozess ausgebildet...

Zweverband Reuna

Wohnungen für die Polizei. X Neu-Rösen. X Neu-Rösen. X Neu-Rösen. X Neu-Rösen. X Neu-Rösen.

Sitzung des Zweckverbandsausschusses Leuna Eine Schule wird abgebrochen

Eine recht kurze Tagung wurde am 6. d. d. letzten Sitzung des Zweckverbandsausschusses am Montagabend vorlag.

Zweckverbandsvorsteher Gornitz eröffnete die Sitzung und gab zunächst einen herzlich gehaltenen Geschäftsbericht...

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde ein Vortrag über den Betrieb der Schule in Gießhübel herabgesetzt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Sitzung des Zweckverbandsausschusses Leuna Eine Schule wird abgebrochen

Handgezeichnete Leuna indessen sehr Räume herbeigeführt werden könnten. Die Veranlassung dürfte daher einmündig den Vorfall, die letzterhe Schule abgebrochen.

Auf eine Anfrage, warum denn die längst beschlossene Wartehalle nicht die beschlossene Beschaffenheit nicht erreicht werden, teilte Kernschmidt vorstehender Gornitz mit, daß mit der Ausführung der selben Vorarbeiten in den nächsten Tagen begonnen werde.

Die Ausführung habe sich durch die Unfallsverhältnisse etwas verzögert.

Anschließend geschlossene Sitzung.

Öffentliche Stadtverordnetenitzung in Bad Lauchhädt.

§ Das Lauchhädt. Stadtverordnetenitzung in Bad Lauchhädt. § Das Lauchhädt. Stadtverordnetenitzung in Bad Lauchhädt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Die auf den Vortrag am 12. d. d. letzten Sitzung wurde ein Bescheid des Zweckverbands vom 20. 9. 1928 angelegt.

Ein Güterzug

§ Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.

Die erste Gemeindevorstandssitzung. § Güterzug. Ein Güterzug ging hier ein ziemlich ansehnlicher Mann aber die Unterseite und fiel in das der Straße gegenüberliegende Gewässer.



Mias Germany, die bekannte Schönheitkönigin von Deutschland, ist am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend bei uns.

Aus dem Geiselhart.

Ein über Scher. - Naumburg. Einen recht dicken Scherz leisteten sich einige Bursche als Schluß des Langweiligen.

Aus dem Intraural.

Bestellte Butterfische verloren. O Freyburg. Ein Sandelmann hatte auf dem Sande Butterfische gekauft...

Goldene Hochzeit.

O Freyburg. Maurer Heinrich Müller und Frau geb. Storch, wohnhaft Mühlstraße 32, feiern am Sonntag den 8. Oktober...

Karambolage.

O Balldisn. Am Jochenburger Wege ereignete sich ein Zusammenstoß. Den hier vorüberfahrenden Wartenden Schmelzebergern wollten ein von Freyburg und Balldisn kommendes oberländisches Gefährt...

Weißenfels und Umgebung.

4 Hochzeit. In einem halben Jahre oder höchstens gefeiert zu haben, ist gewiß eine Seltenheit...

Aus dem Mansfelderischen.

Eine bürgerliche Einheitsliste auch in Gießhübel. O Gießhübel. Die bürgerlichen Parteien haben auf Anregung der Deutschen Volkspartei...

Stadtkonvaleszenz.

O Gießhübel. Auch in Gießhübel wird ein Stadtkonvaleszenz eingerichtet. Am Sonntag wurde der Betrieb aufgenommen, der schon eine recht gute Frequenz zeigte.

Tiefenriere der Irivelt

Die Expedition des Professors Hermann Braun... Entdeckung glänzender Tiefenriere... Brontolaurus und Diploblaus.

Der amerikanische Naturforscher Professor Hermann Braun, der sich seit Jahren eingehend mit der Erforschung der Irivelt befaßt, hatte vor einem Jahr eine große paläontologische Expedition unternommen... Die Expedition hat die Irivelt bis zu einer Tiefe von 30000 Fuß durchsucht...

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung... Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld.

Sänge und 16 Meter in der Höhe, das das Diploblaus sich nun in bezug auf Größe wenig nach... Die Irivelt ist ein riesiges unterirdisches Gebilde...

Berühmte Merseburger

Kammermusikur Luther und das Kantoramt an Dom und Stadt

Vor wenigen Tagen brachten wir aus der Feder von Kurt Herrmann eine "Kammermusikur" unter dem Titel "Luther und das Kantoramt an Dom und Stadt". Das wird uns noch folgen gelehren.

Andreas Luther, der dem Gedächtnis der großen Reformators Martin Luther angehört, war der Nachfolger des Kantors an der Dom- und Stadtkirche Samuel Wollus. Er war ein tüchtender Orgelbauer...

Curt Herrmann

Kaum habe ich meine Wohnung zum zehnjährigen Gedächtnis des als Sohn des Magisterkollaborators Johann Heinrich Herrmann am 1. Februar 1854 in Merseburg geborenen berühmten Meisters Hugo Curt Herrmann in der Redaktion dieser Zeitung zum Druck abgeleitet...

Briefumschläge mit unzulässigen Aufdrucken

Die Frist für den Versand unzulässiger Briefumschläge... Die Briefumschläge sind fehlerhaft. In den Briefen befinden sich unzulässige Aufdrücke...

Weißer Wand

Selma Lagerlöfs "Götta Berling" in den Sammetstücken

Es ist nicht mehr ganz neu, diese hervorragende Schwebstoffe. Und doch, was Selma Lagerlöfs Werk, wie der Dichterinneneinstimm der Abbeiter einsteig, vor allem in dem Maße dieser herrlichen Gestalten...

Die nun als in der "Gartenhoffung", die der faszinierendste Stoff in der Sammetstücken der Welt ist, hat die Gestalt der Götta Berling...

Und dann die Wenden! Unvergleichlich die farbige Welt, die der Götta Berling ist, immer lebendiger, und dann noch der Katastrophen leidvoll, von der Schillerin Greta von Soden...

Advertisement for Schlachtfest, featuring "Schlachtfest" and "B. Kleinbier".

Advertisement for Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk. Lists various trades and suppliers like Arthur Polster, Paul Gerde, Otto Häusler, etc.

Advertisement for Raimu im Blauband Margarine, featuring an image of the product and text "Wieder ein Fortschritt".

Advertisement for Schwache Nerven, mentioning Dr. H. Emanuel and Gotthardtstraße 31.



Die Welt der Technik

Können Sie ohne Technik leben?

Von Dr. Colin Ross.

Das ist keine Frage, sondern eine Tatsache. Seit 1880 Jahren haben wir in unserer zivilisierten Welt kein Jahr ohne einen oder mehrere technischen Erfindungen verleben. Ohne die Erfindungen der Technik wäre unsere Welt eine Wüste. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können.

Das Leben der heutigen Menschen ist ganz anders als das Leben der Menschen vor Jahrhunderten. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können.

Das Leben der heutigen Menschen ist ganz anders als das Leben der Menschen vor Jahrhunderten. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können.

Das Leben der heutigen Menschen ist ganz anders als das Leben der Menschen vor Jahrhunderten. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können.

Das Leben der heutigen Menschen ist ganz anders als das Leben der Menschen vor Jahrhunderten. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können.

Das Leben der heutigen Menschen ist ganz anders als das Leben der Menschen vor Jahrhunderten. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können. Die Erfindungen der Technik haben unsere Welt so verändert, daß wir nicht mehr ohne sie leben können.

Glühlampenschwindel

An den Vereinigten Staaten von Amerika verankert man zur Zeit große Hopen an Ihren Glühlampen. Der vor 50 Jahren die elektrische Glühlampe erfunden haben soll, ja, man ist sogar so weit gegangen, anfänglich dieses Jahres eine Preisermittlung mit dem Ziel einer Glühlampe herauszugeben. Man kann die Bezeichnung, Glühlampe sei der Grund der elektrischen Glühlampe, nur als ganz plumpen Schwindel bezeichnen, da durch einen amerikanischen Geschäftsmann eine Preisermittlung eingeleitet worden ist, daß nicht Edison, sondern der Deutsche Heinrich Göbbel der Erfinder der elektrischen Glühlampe ist. Dieser Göbbel hat schon 25 Jahre vor Edison elektrische Glühlampen hergestellt und in Newport, wo er lebte, im Schaufenster seines kleinen Ladens ein solches Modell ausgestellt gezeigt, mit dem er ein Sternpatent ebenfalls in den Staaten erhielt.

Die Elektrotechnische Gesellschaft Hannover hat am 14. September dieses Jahres am Generalversammlung die vom Reichsamt Deutscher Elektrizität und der Elektrotechnischen Gesellschaft Hannover gestiftete Preisermittlung einmündig beschlossen.

Diese deutsche Zeitung haben auch die amerikanischen Firmen berichtet und auch Bilder der Glühlampenschwindel gebracht, die auf die dadurch beabsichtigte Glühlampenschwindel aufmerksam zu machen. Wir Deutsche haben alle Anerkennung, stolz darauf zu sein und immer wieder daran zu erinnern, daß es ein Deutscher war, der die Glühlampe erfunden hat.

Eine Betrachtung zum Eisenbahnglück bei Buir Geschwindigkeitsbegrenzung

Von Max Hülshner, Berlin.

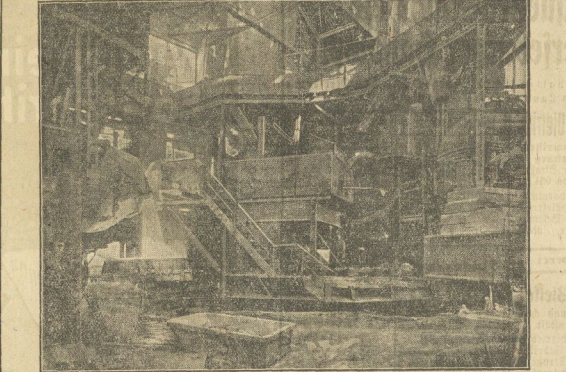
Nach den Zeitungsberichten ist das Eisenbahnglück bei Buir dadurch entstanden, daß der vorangefahrene Zug mit großer Geschwindigkeit über eine von aus der geraden Richtung lenkende Weiche gefahren ist, weil der Lokomotivführer nach dem ihm übergebenen Fahrpläne die Weiche nicht richtig erkannte. Diese Tatsache legt die Frage nahe, ob man solche Vorrichtungen nicht dadurch vermeiden kann, daß man den Zug durch selbsttätig wirkende Vorrichtungen zwingt, mit der erforderlichen geringen Geschwindigkeit zu fahren, wenn der Lokomotivführer die Geschwindigkeit nicht selbst rechtzeitig ermäßigt.

Diese Frage muß beachtet werden. Man kann das Bestreben mit viel längerer Zeit — besonders immer nach jedem durch Überfahren eines falschen Weichenlaufes — von der Öffentlichkeit gewirkt, daß Einrichtungen getroffen werden, die das Überfahren von Weichen mit Sicherheit verhindern. Die Weichenbahn hat sich aus guten Gründen noch nicht zur Einführung einer der im Versuch befindlichen Einrichtungen entschlossen, weil diese Einrichtungen Millionen kosten und weil es natürlich ein harter Schlag wäre, wenn sich die eingeführte Einrichtung nicht als hilfreich erweisen sollte, wenn also nach ihrer Einführung doch wieder ein durch Überfahren des falschen Weichenlaufes verursachter Unglücksfall einträte.

Die Weichenbahn hat im wesentlichen — abgesehen von den bereits eingeführten mechanischen Weichen — zwei Einrichtungen im Versuch. Bei der einen ist etwa 200 Meter hinter dem Weichenlauf ein Signalposten mit einem roten Licht angebracht. Sind die Weichen geschlossen, so wird ein an der Lokomotive — gewöhnlich am Tender — angebrachtes Lichtsignal durch einen Elektromagneten beaufschlagt und ist die Weiche des Zuges aus, wenn der Lokomotivführer nicht aufgeht. Wenn er nämlich aufgeht, muß er durch Hinlegen eines sogenannten Weichenfahrscheites die Einwirkung des roten Lichtsignals aufheben, nach also dann mit voller Geschwindigkeit über ihn hinwegfahren.

„Abfallprodukt“ Thomasmehl

Man hat vor 50 Jahren zahlreiche Versuche darüber angestellt, wie man den schädlichen Phosphor aus dem Eisen entfernen könnte, erregte die Mitteilung von Thomes, daß es ihm gelungen sei, beim sogenannten Bestehereverfahren den Phosphorgehalt fast völlig zu beseitigen, allgemeines Aufsehen. Nach seinen Angaben genügte eine stofflose Umknetung der Bestehere-Biere sufficient zur Entphosphorung des Eisens. Am September 1870 waren die technischen Vorbereitungen für das neue Verfahren so weit gediehen, daß in Harde und bei den Rheinischen Eisenwerken zum ersten Male der Versuch praktisch durchgeführt werden konnte. Zur Ausföhrung der Birnen benötigte man anfangs Vieles; das Ergebnis war ein guter Stahl, der nur noch ganz geringe Spuren von Phosphor enthielt. Die Ausföhrung der Birne wurde in bestimmten Abständen erneuert, die dabei gewonnenen



Mittels, noch im Betrieb befindliches Thomasmehlwerk.

Thomasmehl

mit Thomasmehl

Es dient das Abfallprodukt dem Dampfwirk.

überföhren darf. Wäre die Lokomotive bei der Buir unglücklichen Jages mit dieser Richtung ausgefahren gewesen und hätte die Bauwerke ihre Arbeitstunde durch Auffassung eines Streckenpiegels im erforderlichen Abstand vor der Bauwerke gelagert, so hätte sich das Unglück nicht ereignet. Die Bauwerke sind durch die Aufstellung eines Streckenpiegels im erforderlichen Abstand vor der Bauwerke gelagert, so hätte sich das Unglück nicht ereignet.

Künstliche Inseln für den Flugverkehr

An der Mähe von der Stadt Wladivostok wird zur Zeit eine künstliche Insel für den Flugverkehr angelegt. Die Insel soll aus einem Korallenriff im Meer heraufgehoben werden, um damit dem fliegenden Verkehr eine sichere Landungsstelle zu schaffen. Die Insel soll aus einem Korallenriff im Meer heraufgehoben werden, um damit dem fliegenden Verkehr eine sichere Landungsstelle zu schaffen.

Es geht auch ohne buddeln!

Der Ringman, eine verkehrsfähige Straße in London, ist seit 25 Jahren nicht aufgegeben worden. Man hat unter ihr eine Straße angelegt, die ohne Buddeln auskommt. Die Straße ist seit 25 Jahren nicht aufgegeben worden.

Spitzenleistungen der Technik

Die größte Bogenbrücke der Welt. Die höchste Eisenbahn der Welt. Die höchste Eisenbahn der Welt ist die Zentralbahn in Peru (Buenaventura). Die höchste Eisenbahn der Welt ist die Zentralbahn in Peru (Buenaventura).

Die höchste Eisenbahn der Welt ist die Zentralbahn in Peru (Buenaventura). Die höchste Eisenbahn der Welt ist die Zentralbahn in Peru (Buenaventura).

Die höchste Eisenbahn der Welt ist die Zentralbahn in Peru (Buenaventura). Die höchste Eisenbahn der Welt ist die Zentralbahn in Peru (Buenaventura).

Industrie-Finance-Börse

8,47 Milliarden Spareinlagen

Die Spareinlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches haben im Monat August bei 558,8 Mill. Reichsmark Einzahlungen und 469,1 Mill. RM. Auszahlungen eine weitere Erhöhung auf 8462,6 Mill. Reichsmark (Ende Juli 8316,0 Mill. RM.) erfahren. Der Einlagenbestand der deutschen Sparkassen hat somit innerhalb einer Zeit von sieben Monaten, d. h. seit etwa Ende Januar allein eine Steigerung um etwa 1 Milliarde erfahren. Im Scheck-, Giro-, Kontokorrent- und Depositionsverkehr hat ein Rückgang des Einlagenbestandes auf 1277,7 Mill. RM. gegenüber 1494,2 Mill. RM. Ende Juli festzustellen.

Gutschenau gearbeitet wurde, die von einer ganzen Reihe von Firmen eingekauft werden dürfen. Der Vertrag mit der Firma Slatrak sah vor, daß auf die Gutschenau bei der Kleidervertriebs-Gesellschaft Mäntel, Anzüge und andere Bekleidungsgegenstände bezogen werden konnten. Eine Umstellung derart, daß diese Lieferungen von gesamt Berliner Textilienhandel gemacht werden können und daß die Kunde sich seinen Lieferanten selbst wählen kann, ist natürlich in jedem Augenblick möglich. Es könnte dann gegen Gutschenau bei den betreffenden Konfektionshäusern eingekauft werden, die dieselben am Schluß des Monats gegen Boregld eintauschen.

amtsakommen und die Löhntarif gestützt. Man wünscht die Arbeitslosen auf eine halbe Stunde zu verringern und die Löhne um 3 Prozent herabzusetzen mit der Begründung, daß sich der Kapitalmarkt nicht derart zu la. hausse weiterentwickelt habe, wie es beim Aufbruch des Tarifes geschah.

Bräunlehen und Brikett-Industrie-A.G. (Buhag) in Berlin. — Unveränderte Dividende. Der Generalversammlung am 4. November wird vorgeschlagen, für das Geschäftsjahr 1928/29 für die Vorragsaktion eine Dividende von 7 Prozent (wie i. V.) auf das eingezahlte Aktienkapital, für die Stammaktion eine solche von 10 Prozent (wie i. V.) festzusetzen.

Pfandbriefe still und eher schwächer. Gold war weiter erhöht, Tendenz 9 1/2 bis 10, und gegen Mittag noch darunter, Monatsgeld 9 1/2 bis 10 1/2, Warenwechsel ca. 7 1/2 Prozent. Derivat waren bei ruhigem Geschäft wenig verändert, Madrid ein lebhaft und stark schwankend. Auch nach 13 Uhr blieb die Tendenz schwach, und es ergaben sich auf allen Gebieten weitere Kursrückgänge, die bis zu 5 Prozent betragen.

Halsche Produktierbörse vom 8. Oktober. (Mitteilt von der Firma Friedrich Lohmann, Merseburg) Mühlen und Exporture zeigten weitere Kaufneigung für Roggenmehl. Die Preise zogen daher an. Die übrigen Artikel waren unverändert.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (Tg. 1/2)	225—227	Vollkornrotweizen	21.00—21.00
Roggen (Tg. 3/4)	184—186	Futterweizen	14.00—14.00
Brotgetreide	228—230	Wassermehl	—
Futtergetreide	180—182	Wassermehl (Sack)	17.00—17.00
Papiermehl	186—188	Wassermehl (Sack)	17.00—17.00
Mais	162	Wassermehl (Sack)	17.00—17.00

(Für 1000 kg)	8. 10.	7. 10.	8. 10.
Weizen, mähr.	225—227	Kf. Speisebacken	28.00—28.00
Roggen, mähr.	184—186	Futterbacken	27.00—27.00
Brotgetreide	228—230	Wassermehl	—
Futtergetreide	180—182	Wassermehl (Sack)	17.00—17.00
Papiermehl	186—188	Wassermehl (Sack)	17.00—17.00

Kommunale Monopolverträge

Einzelhändlerische Betrachtungen zum Fall Slatrak

Die Skandalaffäre der Gebücker Slatrak hat über ihre sensationelle Augenblickswirkung hinaus eine typische Befragung, denn hier wird nicht nur die Geschichte derer Inflationsschwinder aufgerollt, die es verstanden haben, sich in der jüngsten Zeit hinein durch allerlei dunkle Machenschaften im Sattel zu halten, auch die Monopolverträge der Kommunalbetriebe wurden zum erstenmal in die Öffentlichkeit gebracht. Die Monopolverträge, die es überhaupt zu so ungeschickter Verwertung kommen konnte. Die Schwindler der Slatrak sind bekanntlich auf Grund der Tatsache, die in ihrem Besitz befindliche Kleidervertriebs-Gesellschaft mit der Stadtverwaltung Berlin machte, in die Wege geleitet worden. Als die städtische Kleidervertriebs-Gesellschaft, deren Hauptaufgabe zunächst die Versorgung der heimkehrenden Soldaten mit Wäsche und Zivilkleidern und weiterhin die allgemeine Bedarfsversorgung der städtischen Anstalten und Betriebe war, 1925 in Schwierigkeiten zu geraten drohte, übergab man diesen so schlecht geleiteten und schlecht arbeitenden Kommunalbetrieb an die Gebücker Slatrak. Dagegen ist es auch für sich nicht einsehbar, daß die Slatrak, die es jedoch stimmten, daß gleichzeitig und als Entschädigung für die Liquidation des Betriebes den Gebücker Slatrak ein mehrjähriger Vertrag geschlossen wurde, der ihnen das ausschließliche Recht zur Lieferung von Dienstkleidern für die städtischen Behörden gewährte. Immerhin ist auch hier, Vorzeichen noch verständlich, daß es den Finanzern der Stadt in ihren kommunalen Betrieben durch die Transaktion zu verschleiern.

Ganz unverständlich ist es jedoch ersichtlich, daß der Monopolvertrag zu dieser Zeit ohne jede Gegenleistung von seiten der Firma Slatrak weiter bis zum Jahre 1935 verlängert worden ist. Hier wurden einer einzelnen Firma Sonderrechte gewährt, die dafür der Stadt keine Gegenleistung bot und offenbar auf Unwegen das erzielte, wonach viele solche Firmen in ähnlichen Verträgen streben. Steht heute die Abwicklung von der Belieferung durch die Gebücker Slatrak von dem Aufsichtsratsvorsitzenden dieser städtischen Behörde untersagt, weil die in Widerspruch zu dem vom Magistrat geschlossenen Verträge stehen würde. Bei anderen Vertriebs-Gesellschaften, insbesondere in ähnlicher Weise ohne Erfolg. Womöglich das lückenhafte Monopol geführt hat, ist ja bekannt. Die Slatraks ließen sich auf gefällige Bestelllisten über zehn Millionen Mark an Vorräten für gar nicht gelieferte Waren zahlen, und die Stadt Berlin hat jetzt, selbst im besten Falle, einen Monopolvertrag zu zahlen.

Die Organisation des Einzelhandels haben sich bereits energisch gegen eine solche Mißwirtschaft gewendet. Die Einzelhandelsvereine Groß-Berlin hat so an den verantwortlichen Beamten, Bürgermeister Scholz, ein Schreiben gerichtet, in dem sie Vorschläge für eine neue Form der Belieferung der Bezirks- und Volkshäuser der Stadt Berlin macht. Darin wird auf die fehlergeplante Art der Belieferung zurückgegriffen, wo mit

Polypoln-Prospekt.

Zur Einführung von 4,5 Mill. Mark neuen Aktien an der Leipziger Börse

In dem Prospekt der Polypolnwerke AG., in Leipzig-Waldau, nach dem 4,5 Mill. Mark neue Aktien zum Handel an der Leipziger Börse zugelassen sind, wird u. a. darauf hingewiesen, daß das Unternehmen das gesamte Kapital (Ziffern in Klammern) nachstehender Gesellschaften besitzt: Deutsche Grammophon-AG. in Berlin (1 Mill. M.), Grammophon-Vertriebs-Gesellschaft G. m. b. H. (100.000 M.), Nordisk-Polyphon in Kopenhagen (100.000 Kronen), Polyphon, Sprechmaschinen- und Schallplatten-G. m. b. H. in Wien (10.000 Schilling) und Kraus-Beckmann G. m. b. H. in Leipzig (100.000 M.). Außerdem hat sich Polypoln 1928 bei der Klaffing G. m. b. H., in Wien, betriebl. d. AG. und der Siemens-Fabrik AG., mit 10 v. H. (von 300.000 M.) beteiligt, um Anschluß an diese neue Industrie zu finden.

Die Dividenden der Polypolnwerke betragen 1927/28 10 v. H., 1928/29 12 v. H., 1929/30 12 v. H. und 1930/31 12 v. H. Die Umsätze sind seit 1926 bis Ende 1928 von 2,5 auf 28,5 Mill. M. gestiegen.

In neuen Geschäftsjahr haben die bisher abgelaufenen Monate bei steigenden Umsätzen eine weitere günstige Entwicklung gebracht, die durch die Verwaltung wiederum ein dementsprechendes Ergebnis in Aussicht stellen kann.

Übergang deutscher Zementwerke in amerikanischen Besitz.

Die Union Financial Co. of America in New York (Aktienkapital 5 Mill. \$.), die Holdinggesellschaft der United Investors Co., New York, und der International Union Bank, New York, hat gemeinsam mit der New Yorker Firma Schatzkin & Co. einen Vertrag geschlossen, der den Ankauf verschiedener deutscher Zementwerke zum Gegenstand hat. Hier von werden die Fachinger Kalksteinwerk G. m. b. H., St. Oar, und die Kalkwerk B. Blome G. m. b. H., Münster i. W., und der Altener Portlandzement- und Kalkwerk, in Kalken, betroffen. Die Union Financial Co. of America errichtet in New York eine neue Gesellschaft, mit 1 Mill. \$ Kapital, in diese Unternehmen einzubringen werden. Die Union Financial Co. wird amerikanische Fachleute beauftragen, gemeinsam mit den deutschen Betriebsleitern Pläne zur Ausdehnung der genannten Zementwerke auszuarbeiten. Die Vertretung der amerikanischen Gesellschaft in Europa befindet sich in Händen des Rechtsanwalts Jules N. de Vries, Amsterdam.

Fusion in der Nordharzer Zuckerindustrie.

Wie die Zuckerfabrik Nordharz mitteilt, ist die Aktienzuckerfabrik Viernburg mit der Aktienzuckerfabrik Osterode verschmolzen und führt den Namen Zuckerfabrik Nordharz Aktiengesellschaft. Nach der Bekanntmachung ist das Grundkapital der Zuckerfabrik von 47 024 RM. auf 325 000 RM. erhöht worden. In den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgt die Aufnahme der Verarbeitung der Zuckerernte in dieser Kamerung.

Manfeld AG. — Tarifkündigung. Die Verwaltung der Manfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb hat zum 1. November das geltende Hütten-

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr	8. 10.	7. 10.	Ohne Gewähr	8. 10.	7. 10.
Japan 1 Jhr.	1.989	1.899	Japan 100 D.	7.207	7.207
USA 1 Jhr.	1.899	1.899	Kopenh. 100 K.	111,92	111,94
100 D. = 1 Pf.	19,37	20,02	Lisab. 100 Esc.	18,76	18,76
100 D. = 1 Sch.	20,37	20,38	Oslo 100 Kr.	111,90	111,90
100 D. = 1 Fr.	19,13	19,13	Paris 100 F.	18,44	18,45
100 D. = 1 G.	4,875	4,875	Schweiz 100 Fr.	86,92	86,92
100 D. = 1 M.	16,82	16,82	Schweiz 100 Fr.	2,025	2,025
100 D. = 1 N.	5,435	5,435	100 Fca.	62,21	62,21
100 D. = 1 P.	16,41	16,41	100 Fca.	62,21	62,21
100 D. = 1 R.	11,43	11,43	100 Fca.	71,11	71,11
100 D. = 1 S.	12,835	12,835	100 Fca.	82,92	82,92

Halsche Börse.

(Mitteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg)	8. 10.	7. 10.	8. 10.	7. 10.	
Banquet	122—123	122—123	Halsche Maschin.	82—	82—
Adco	122—123	122—123	Halsche Röhren	25—	25—
Halsche Bank	82—	82—	Halsche Stahl	25—	25—
Halsche Eisen	82—	82—	Halsche Zement	25—	25—
Halsche Holz	82—	82—	Halsche Papier	120—	120—
Halsche Textil	82—	82—	Halsche Zucker	120—	120—
Halsche Gummi	82—	82—	Halsche Leder	120—	120—
Halsche Metall	82—	82—	Halsche Eisen	120—	120—
Halsche Holz	82—	82—	Halsche Papier	120—	120—
Halsche Textil	82—	82—	Halsche Zucker	120—	120—
Halsche Gummi	82—	82—	Halsche Leder	120—	120—
Halsche Metall	82—	82—	Halsche Eisen	120—	120—

Leipziger Börse vom 8. Oktober.

Tendenz: Rückläufig.

Nach einem geschäftlosen, aber im Grundton nicht unfreundlichen Vormittagsverkehr eröffnete die heutige Börse in schwächerer Haltung. Die Aufnahme der Sparanlagen bei allen deutschen Sparkassen zusammen um 1 Milliarde in 7 Monaten und die bei leichten Tagesgeld unter kleinen Schwankungen feste New Yorker Börse von gestern machten keinen Eindruck. Meldungen von bevorstehenden neuen Lokverhandlungen bei der Mannfeld AG. und vor allem ungünstige Nachrichten für die anderen Eisenwerke, über Aufstellungsverträge, drückenden Geschäftsgang bei I. G. Farben verminderten und drückten auch an den übrigen Märkten, für die anderen Eisenwerke keine Anreize voran. auf die Kurse. Ohne daß das herauskommende Material besonders groß war, gingen die meisten Werte bei ruhiger Geschäftstätigkeit etwas zurück. Auf die Börse hinaus verlor Schubert & Salzer, Löwen, Bernberg, Karstadt, Sarotti, Braun, Deutsches Linoleum, Elektrisch-Lieferungen, Siemens usw. circa 1 1/2 Prozent. Durch den Rückgang der Eisenwerte auf die feste Haltung der Kreuger- & Toll-Aktien in London bewegte hier eine Kurssteigerung von 6 Mark. Im Verlaufe des Vormittags trat die Dittoria Mark an, während sonst die Mehrzahl der Kurse um 1 bis 3 Prozent zurückging. Gerüchte, die von einer beruhigenden Erklärung der I. G.-Verwaltung zu den bereits erwähnten Preisermittlungen wissen wollten, haben noch keine Bestätigung gefunden. Die gestern abend schon auf fallend schied veranlaßte Kursrückgänge, vor allem in Verlaufe weitere 2 1/2 Prozent und gingen damit auf 377 zurück. Anteilen behauptet. Ausländer überwiegend etwas nachgebend. Auch

(Für 1000 kg)	8. 10.	7. 10.	8. 10.	7. 10.	
Wassermehl	17,00	17,00	Wassermehl	17,00	17,00
Wassermehl (Sack)	17,00	17,00	Wassermehl (Sack)	17,00	17,00
Wassermehl (Sack)	17,00	17,00	Wassermehl (Sack)	17,00	17,00
Wassermehl (Sack)	17,00	17,00	Wassermehl (Sack)	17,00	17,00

Berliner Produktierbörse.

Das erste Anzeichen von Inlandproduktierbörse hat sich auch zu Wochenbeginn nicht verstärkt. Die gestrigen Auslandsmeldungen und eine leichte Nachfrage für Inlandwaren durch die Mühlen und die Verladung von Weizen setzte 1 bis 1 1/2 M. fest. In höherer Preisen am Wochenanfang durchgehenden waren. Roggen blieb dagegen verhältnismäßig, aus dem einen Zunahme um schwebend 4 ersichtlich ist, Ver Stimmung auslöste. Im handelsrechtlichen Lieferungsverhältnisse ergab sich die gleiche Preisbewegung. Weizen setzte 1 bis 1 1/2 M. fest, während Roggen seinen Preisstand nicht immer behaupten konnte. Bei Weizenmehl waren die Mühlenofferten erneut um 25 Pf. erhöht worden, was nicht ohne auch zu unveränderten Preisen schwer veräußert. Hafer war bei mäßigem Angebot in den Forderungen hochgehalten, bei kleinen Konsumsgegenständen, von der er jetzt ein höheres Brauchqualitäts mit guten Industriegüter Beschäftigung.

Berliner Schlichtvermarktung vom 8. Oktober.

Oben	8. 10.	7. 10.	Oben	8. 10.	7. 10.
Kühe 3	25—26	25—26	Schafe 3	60—67	60—67
Kühe 4	22—23	22—23	Schafe 4	42—48	42—48
Kühe 5	22—23	22—23	Schafe 5	32—37	32—37
Kühe 6	22—23	22—23	Schafe 6	28—33	28—33
Kühe 7	22—23	22—23	Schafe 7	28—33	28—33
Kühe 8	22—23	22—23	Schafe 8	28—33	28—33

Auftrieb: 1438 Rinder (darunter 844 Ochsen, 310 Bullen, 634 Kühe und Fersen), 2350 Kalber, 3634 Schafe, 257 zum Schlachthof, 2950 Auslandschweine.

Märkteverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig. Kalbern glatt, Schafen langsam, Schweinen ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	7. 10.	8. 10.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170,75	170,75
Erzfabrikationskupfer (180 kg)	170,75	170,75
Rennmetall	190,00	190,00
Edelmetalle	190,00	190,00
Gold	190,00	190,00
Silber	190,00	190,00
Platin	190,00	190,00
Nickel	190,00	190,00
Zinn	190,00	190,00
Antimon	190,00	190,00
Wismut	190,00	190,00
Vanadium	190,00	190,00
Molybdän	190,00	190,00
Uran	190,00	190,00
Thor	190,00	190,00
Yttrium	190,00	190,00
Strontium	190,00	190,00
Barium	190,00	190,00
Kalium	190,00	190,00
Natrium	190,00	190,00
Ammonium	190,00	190,00
Calcium	190,00	190,00
Magnesium	190,00	190,00
Aluminium	190,00	190,00
Zink	190,00	190,00
Wolfram	190,00	190,00
Kobalt	190,00	190,00
Nickel	190,00	190,00
Cadmium	190,00	190,00
Indium	190,00	190,00
Thallium	190,00	190,00
Antimon	190,00	190,00
Wismut	190,00	190,00
Vanadium	190,00	190,00
Molybdän	190,00	190,00
Uran	190,00	190,00
Thor	190,00	190,00
Yttrium	190,00	190,00
Strontium	190,00	190,00
Barium	190,00	190,00
Kalium	190,00	190,00
Natrium	190,00	190,00
Ammonium	190,00	190,00
Calcium	190,00	190,00
Magnesium	190,00	190,00
Aluminium	190,00	190,00
Zink	190,00	190,00
Wolfram	190,00	190,00
Kobalt	190,00	190,00
Nickel	190,00	190,00
Cadmium	190,00	190,00
Indium	190,00	190,00
Thallium	190,00	190,00
Antimon	190,00	190,00
Wismut	190,00	190,00
Vanadium	190,00	190,00
Molybdän	190,00	190,00
Uran	190,00	190,00
Thor	190,00	190,00
Yttrium	190,00	190,00
Strontium	190,00	190,00
Barium	190,00	190,00
Kalium	190,00	190,00
Natrium	190,00	190,00
Ammonium	190,00	190,00
Calcium	190,00	190,00
Magnesium	190,00	190,00
Aluminium	190,00	190,00
Zink	190,00	190,00
Wolfram	190,00	190,00
Kobalt	190,00	190,00
Nickel	190,00	190,00
Cadmium	190,00	190,00
Indium	190,00	190,00
Thallium	190,00	190,00
Antimon	190,00	190,00
Wismut	190,00	190,00
Vanadium	190,00	190,00
Molybdän	190,00	190,00
Uran	190,00	190,00
Thor	190,00	190,00
Yttrium	190,00	190,00
Strontium	190,00	190,00
Barium	190,00	190,00
Kalium	190,00	190,00
Natrium	190,00	190,00
Ammonium	190,00	190,00
Calcium	190,00	190,00
Magnesium	190,00	190,00
Aluminium	190,00	190,00
Zink	190,00	190,00
Wolfram	190,00	190,00
Kobalt	190,00	190,00
Nickel	190,00	190,00
Cadmium	190,00	190,00
Indium	190,00	190,00
Thallium	190,00	190,00
Antimon	190,00	190,00
Wismut	190,00	190,00
Vanadium	190,00	190,00
Molybdän	190,00	190,00
Uran	190,00	190,00
Thor	190,00	190,00
Yttrium	190,00	190,00
Strontium	190,00	190,00

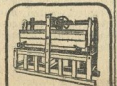
Zahlte höchste Preise für: Schöne, Kleider, Stoffe, u. vieles mehr!

Möbelkäufer

bedürftigen abverlangt, vor Möbelkauf in eigenem Interesse unsere... Naumburger Möbelhaus

Stand-Uhren

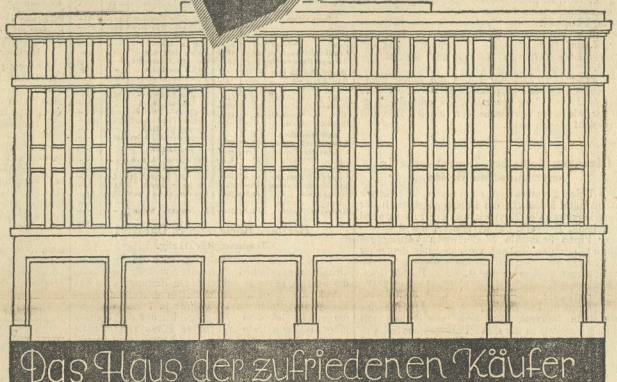
60.00 RM. Garantie mit 5jähriger... Es lohnt sich für Sie! ERKA



Allen überlegen sind Herrschub's neueste Wäschewaschinen... Ernst Herrschub

Dankjagung... 3. Oktober, Kommissär, Göttinger-Str. 290.

Ab heute nur noch BRÄNDL



Das Haus der zufriedenen Käufer ERÖFFNUNG MITTWOCH NACHM. 3 UHR Brändl das moderne Kaufhaus

Merseburg a. S.

Zwangsvollstreckung... 10 Uhr mittags, im Gute Nr. 79

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion... 10 Uhr mittags, im Gute Nr. 79

Vertrauensvoll... P. Paszkowski

Landrat contra Freiburger!... 1. November antworten.

Bürobedarf... Zweigstelle Lenna Industrieller

des Merseburger Korrespondent Buch- und Zeitschriften-Abteilung

Großbulldogs mit Rübenheber... Ausgans Merseburg, Richtung Leipzig

500 Mark Hypotheken... Geschäftsman inzeriere!

Gute Winter-Appel... Polstermöbel

Mietverträge... Th. Rößner

Die letzte Erhebung schwed. Preisbeeren... Emil Wolff, Roßmarkt

Siedlungsanstalt Neu-Rössen... Schlachtestest

Michel-Briketts... Franz Hoffmann



Freiw. Feuerwehr... Blumentohl

Arbeitspferde... 4 überzählige Arbeitspferde

Möbelwagen... Ernst Vieweg

Gänsefedern... Bettfedernfabrik Otto Labs

Sprachbuch gratis... Die psychotechnische Sprachmethode



Im traulichen Heim

Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie

Da sah er eine blonde Frau

Originalroman von H. Courths-Mahler

Die blonde Frau Regina stand am Fenster und blickte hinab auf die Straße. Ihre Gedanken weilten in der Vergangenheit. War es wirklich schon Jahre her, daß sie Werner Kroneggs Frau geworden war? Waren schon Jahre vergangen, voll Glück und Frieden?

Sie gedachte des Tages, da Werner Kronegg sie gefragt hatte, ob sie sein Weib werden wolle. Es war ein wundervoller Sommertag gewesen, alles hatte in voller Blüte gestanden, und sie hatte sich ihres jungen Lebens so recht von Herzen gefreut, weil sie wußte, daß Werner Kronegg sie liebte, wie sie ihn. Ein besonderer Umstand hatte dazu geführt, ihn das entscheidende Wort sprechen zu lassen, allein sie hatte seine Liebe längst gefühlt, wenn seine Augen, lebend und strahlend zugleich, in die ihren schauten.

Ihr Geburtstag war gewesen, und Werner Kronegg hatte ihr einen Strauß roter Rosen geschickt mit einigen warm empfundenen Worten, die seine Gefühle durchblicken ließen. Sie stand glückstrahlend über diese Blumen geneigt da. Er hatte ihr mitgeteilt, daß er im Laufe des Tages kommen würde, um seine Glückwünsche persönlich zu überbringen. Gerade, als sie ihr glühendes Antlitz glücklich in seinen Blumen barg, wurde ihr ein Besuch gemeldet, Herr Oberingenieur Schrott, wie das kleine Dienstmädchen ihrer Eltern ihr zuküßerte. Ihre Eltern waren ausgegangen, um eine notwendige Besorgung zu machen, und so war sie allein zu Hause. Schon hatte sie den Besuch abweisen lassen wollen, aber schon trat Herr Schrott über die Schwelle mit einem wunderbaren Blumenarrangement in der Hand.

„Sie dürfen mich nicht abweisen lassen, mein gnädiges Fräulein, ich muß Sie sprechen, um Ihnen meine ergebensten Glückwünsche zu Füßen legen zu können. Verzeihen Sie mir, wenn ich hier eindringe.“

Regina hatte sich sehr peinlich berührt gefühlt. Oberingenieur Schrott war ihr schon immer unsympathisch gewesen, aber seit er ihr so aggressiv den Hof machte und sie mit seinen Zudringlichkeiten verfolgte, war er ihr geradezu verhaßt geworden. Sie konnte nicht aus dem Hause gehen, ohne daß er ihr nicht irgendwie über den Weg gelaufen wäre. Und eine heiße Leidenschaft glühte dann immer in seinen Blicken, ein zudringliches Begehren, das auf keine Ablehnung reagierte.

„Meine Eltern sind nicht daheim, Herr Doktor, ich hatte dem Mädchen soeben gesagt, daß ich Sie nicht empfangen könne,“ erwiderte sie kühl und stellte Werner Kroneggs rote Rosen sorglich in eine Vase. Es waren nur bescheidene Blumen im Vergleich zu dem riesigen, pompösen Arrangement, das ihr Doktor Schrott eben mit überchwelgenden Glückwünschen zugleich überreichte, allein diese sehr bescheidenen Blumen galten ihr soviel tausendmal mehr, als die, die ihr jetzt geboten wurden. Mit eifersüchtigen Augen hatte Schrott nach den roten Rosen hinübergesehen, denn er hatte sehr wohl bemerkt, daß Regina sich sehr liebevoll darüber gebeugt hatte. Er ahnte auch, von wem diese Blumen stammten. Mit glühender Eifersucht hatte er bemerkt, daß der junge Ingenieur Kronegg von Regina bevorzugt wurde.

Schrott war reich und hatte eine glänzende Karriere gemacht, während Werner Kronegg noch schwer zu kämpfen hatte. Regina war vermögenslos, und ihren Eltern wäre es vielleicht willkommen gewesen, hätte ihre Tochter eine so glänzende Partie gemacht, allein Regina dachte nicht daran, ihre Liebe für Geld zu verkaufen.

Sie nahm die prachtvollen Blumen Schrotts mit gezwungenen Dankesworten und gab sie dem Mädchen mit der Weisung, sie zu placieren. Sie wollte das Mädchen möglichst im Zimmer behalten, um nicht mit Schrott allein sein zu müssen. In dessen Augen glühte wieder die begehrliche Leidenschaft, die Regina immer als eine Beleidigung empfand. Schrott aber drückte dem Mädchen verstoßen ein Geldstück in die Hand und machte ihm begrifflich, es möge sich entfernen. Regina hatte dies kleine Manöver nicht bemerken können, da sie sich abgewandt hatte, um einen Platz für die Blumen zu bestimmen. Das Mädchen stellte diese verständnisvoll schnell beiseite und sagte:

„Ich muß schnell erst mal in die Küche, gnädiges Fräulein, das Fleisch brennt sonst an.“

Und ehe sie Regina halten konnte, war sie hinaus.

So sah sich dann Regina mit dem Gast allein. Sie trat instinktiv nahe an die offene Tür, die auf eine kleine Veranda hinausging. Von dieser Veranda führte eine Treppe in den kleinen vor dem Hause liegenden Garten. Man konnte von der Straße aus auch durch diesen gehen, um in die Wohnung der Eltern Reginas zu gelangen. Vertraute Freunde benutzten zuweilen diesen Eingang, wenn sie die Herrschaften daheim wußten.

Regina wollte mit dem Gast hinaus auf die Veranda gehen, weil sie sich dort sicher fühlte, aber Schrott faßte sie plötzlich bei der Hand und hielt sie im Zimmer zurück. Und nun überfiel er sie mit einer so glühenden Liebeserklärung, daß sie vor Entsetzen nicht wußte, was sie sagen sollte. Er schilderte ihr das Leben, das sie als seine Frau an seiner Seite führen würde, mit glänzenden Farben und versprach ihr, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen.

Ganz benommen von dieser glühenden Leidenschaft stammelte Regina, daß sie ihm nicht angehören könne, ihr Herz sei nicht mehr frei, und es tue ihr daher sehr leid, ihn abweisen zu müssen. Das steigerte seine Leidenschaft bis zur Raserei. Er verschlang das schöne, blonde Mädchen fast mit seinen Blicken und beschwor sie, den anderen aufzugeben, denn keiner könne sie so glücklich machen wie er, denn er sei reich und könne ihr ein herrliches Leben bieten.

Als Regina wieder nur stumm ablehnend den Kopf schüttelte, rief er außer sich:

„Ich weiß ja, wer Ihnen den Kopf verdreht hat, Regina, es ist Werner Kronegg. Was hat Ihnen dieser zu bieten, er ist ein armer Esel, wird Sie in ein sorgenvolles, elendes Leben hineinreißen. Die Liebe, die Sie für ihn zu fühlen glauben, wird schnell verfliegen sein. In den bitteren Lebensjahren stirbt die Liebe. Es wird ja nur Ihr Unglück, Regina, während ich Ihnen allen Luxus, allen Glanz zu bieten vermag. Seien Sie keine Dörin, geben Sie Werner Kronegg auf und werden Sie mein. Ich liebe Sie, liebe Sie unjagbar, ich werde der unglücklichste Mensch unter der Sonne, wenn ich Sie nicht erringen kann. Erbarmen Sie sich, werden Sie meine Frau, süße, angebetete Regina, ich flehe Sie an.“

Sie war vor ihm zurückgewichen, seine Augen glühten wie die eines Wahnsinnigen. Soweit sie konnte, wich sie zurück, aber er hielt sie fest, bestürmte sie und wollte sie schließlich, von seiner Leidenschaft übermannt, in die Arme reißen.

Da schrie sie laut auf.

„Unverschämter, was erdreisten Sie sich, lassen Sie mich frei — oder ich schlage Sie ins Gesicht!“ rief sie außer sich.

„Nur einen Kuß, Regina, damit Sie wissen, was Liebe ist, Sie müssen mir angehören, ich kann nicht von Ihnen lassen.“

Sie wandte alle Kraft an, um sich aus seinen Armen zu befreien.

„Lassen Sie mich los oder ich rufe um Hilfe,“ schrie sie auf, als er sie küssen wollte.

In diesem Moment erschien in der Verandastufe Werner Kronegg, der schon beim Betreten des Gartens Reginas entsetzte Worte gehört hatte. Mit zwei Sägen war er die Stufen der Treppe herauf und stand im Zimmer, wo er sie mit Schrott ringen sah.

Mit einem Griff rissen seine kraftvollen Arme diesen zurück.

„Ist das eine Art, mit ehrbaren Damen umzugehen, Herr Doktor Schrott? Diese Dame steht unter meinem Schutz.“

Regina hatte sich instinktiv an Werners Seite geflüchtet.

„Helfen Sie mir, befreien Sie mich von diesem Unverschämten, Herr Kronegg, er ist gegen meinen Willen hier eingedrungen und hat mich mit seinen Liebeserklärungen überfallen, trotzdem ich ihm gesagt habe, daß ich seine Frau nicht werden kann.“

„Beruhigen Sie sich, mein gnädiges Fräulein. Ich freue mich, Ihnen zur rechten Zeit zu Hilfe gekommen zu sein. Herr Doktor Schrott wird sich entschuldigen und sich sofort entfernen. Bitte, Herr Doktor, wollen Sie sich bei dem gnädigen Fräulein entschuldigen.“

Schrott war ein Feigling. Zwar sprang ihm die Wut aus den Augen, aber Werners kraftvolle Erscheinung löste ihm Furcht ein. Und sich vor Regina verbeugend stotterte er eine Entschuldigung hervor. Dann wandte er sich mit verbissenem Grimm zum Gehen, aber in seinen Augen sprühte ein unbegreiflicher Haß.

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, knieschte er zwischen den Jähnen hervor:

„Das sollst du mir büßen — du — und dein blondes Liebchen.“

Seine tolle Liebesleidenschaft war plötzlich in Haß umgeschlagen, ein Haß freilich, der von wilder Begierde nicht frei war. Trotz des Hasses begehrte er Regina nach wie vor, und da er sie nicht besitzen konnte, wollte er sich rächen.

Regina und Werner hatten sich, allein zurückgelassen, eine Weile stumm gegenübergestanden, hatten sich in die Augen gesehen und darinnen gelesen, wie teuer sie einander waren. Stumm hatte Werner die Arme ausgebreitet, und Regina war ihm ebenso stumm aus Herz gesunken. Sie hielten sich lange wortlos umschlungen und küßten sich. Und endlich sagte Werner in glücklichem Übermut:

„Regi, es ist ein großer Leichtsinns von mir, daß ich meinen Gefühlen Macht über mich gab, aber ich sah in deinen schönen Augen, daß du mich liebst, wie ich dich — und — mit Gottes Hilfe werden wir das Schicksal schon

zwingen, wenn wir auch beide arm sind. Ich kann dir kein so glänzendes Los bieten, wie Schrott, aber — auf Händen will ich dich tragen, meine Regi, und glücklich will ich dich machen, so wahr ich dich liebe. Willst du meine Frau werden?"

So hatte Schrotts Überfall beide schneller zusammengeführt, als sie geglaubt hatten. Und — sie hatten es beide nicht bereut — war es auch ein bescheidens Los, was Werner seiner Frau bereitet hatte, mußten sie auch noch heute oft die Nache Schrotts spüren, der leider Werners direkter Vorgesetzter war, glücklich waren sie doch über alle Massen geworden. Regina hatte ihrem Gatten ein Töchterchen geschenkt, das ihr Glück vollkommen machte. Die kleine Ursula befand sich jetzt in der Schule und Werner auf seiner Arbeitsstätte, und Frau Reginas Gedanken schweiften sehnsuchtsvoll zu Gatten und Kind, während sie, ihrer wartend, am Fenster stand.

Aufatmend wandte sie sich dann wieder ihren hausfraulichen Geschäften zu, dabei immer hinauslaufend, ob die beiden schließlich Erwarteten noch nicht kommen wollten, obwohl sie ruhte, daß mindestens noch eine halbe Stunde vergehen würde, ehe Mann und Kind heim kamen.

Hast du schon gehört, Werner, Doktor Schlüter ist zum Oberingenieur befördert worden, und seine Entwürfe für die Brücke werden ausgeführt."

Doktor Werner Kronegg zuckte leicht zusammen und sein gebräuntes Gesicht verfarbte sich. Er richtete sich von seiner Zeichentafel empor und sah seinen Freund, Doktor Brand, mit brennenden Augen an.

"Doktor Schlüter also? Man hat mich abermals übergangen?" stieß er hervor mit vor Erregung heiserer Stimme.

"Ja, Werner, trotzdem dir Schlüter das Wasser nicht reichen kann und trotzdem deine Pläne viel genialer sind, was niemand in Abrede stellt. Alle sind meiner Meinung darüber — alle, die was von der Sache verstehen. Und das Tollste ist, daß sich alle maßgebenden Persönlichkeiten für deinen Entwurf entschieden hatten und deine Pläne großartig fanden. Aber dein spezieller Freund, Herr Direktor Schrott, hat wieder gegen dich intrigiert. In einer langen allerdings sehr klugen Rede hat er klargelegt, daß die Ausführung deiner Pläne doppelt so hohe Kosten verursachen würde, als die Doktor Schlüters, und da sind sie dann alle zurückgeschreckt, die Herren, die was zu sagen haben. Der Geldpunkt ist der Gesellschaft doch immer das Maßgebende."

Werner Kronegg lachte hart und bitter auf.

"Ich weiß bestimmt, sie kosteten nicht einen Pfennig mehr, wenn ich die Sache in die Hand bekommen würde, könnte ich mich eher für das Gegenteil verbürgen. Das weiß Direktor Schrott auch ganz genau, er will es mir nicht Wort haben, damit ich nicht vorankommen kann."

Doktor Brand sah den Freund mitleidig an.

"Ich verstehe das alles nicht, Werner. Du bist unser tüchtigster und genialster Ingenieur — und kommst trotz allen Fleißes, trotz aller Anstrengung nicht vorwärts, weil es anscheinend Direktor Schrott nicht will."

Wieder lachte Werner Kronegg hart auf.

"Ich verstehe es sehr wohl. Direktor Schrott ist mein Feind und wird es immer wieder vereiteln, daß ich hochkomme."

"Daß er dir feindselig gesinnt sein muß, empfinden wir alle. Ich kenne ihn auch als rachsüchtigen Menschen. Ich habe dich noch nie gefragt, ob du eigentlich etwas mit ihm gehabt hast."

Werner Kronegg strich sich das Haar aus der Stirn.

"Es ist eine private Angelegenheit und sie liegt um zehn Jahre zurück. Dir will ich es sagen Heinz, unter Discretion. Schrott hat sich einst um meine Frau beworben. Sie schlug seine Hand aus, trotzdem er reich und schon damals Oberingenieur war, und wählte mich. Seit jener Zeit haßt er mich. Nie wird er mir vergeben, daß ich ihn aus dem Felde schlug, und ich weiß, daß ich hier bei unserer Gesellschaft nie vorwärtskommen werde, solange er am Ruder ist. Ich muß noch froh sein, daß er mich nicht entläßt, denn es ist schwer, wo anders anzukommen."

Mitleidig sah ihn Heinz Brand an.

"Das ist ja eine verurteilte Geschichte! Nun verstehe ich alles. Sein Haß ist die Triebfeder seines Handelns. Ein Mensch wie er verzeiht Niederlagen nie. Leider hat er die Macht. Armer Kerl — wie schwer muß es dir all die Jahre geworden sein, alle Demütigungen zu ertragen, die er dir bereitet hat. Und dann noch gebunden sein! Sein Einfluß reicht leider sehr weit."

Werner nickte. "Leider nur zu weit. Ein Wort von ihm genügt, mir sogar die Aussicht zu verderben, bei irgendeinem anderen Werk unterzukommen. Härte ich nicht Weib und Kind, um derentwillen ich nicht brotlos werden darf — ich wäre längst auf und davon!"

Heinz Brand sah ihn eine Weile nachdenklich an. "Wärest du unverheiratet, könnte ich dir eine großartige Stellung verschaffen. Aber im Auslande, eine etwas wilde Sache, und darum nichts für Weib und Kind."

Werner hörte auf. "Um was handelt es sich, was für eine Anstellung ist das?"

"Sie würde mir selbst angeboten. Ich muß aber ablehnen, meiner Verlobten halber. Interessante Aufgaben zwar, aber in Transvaal, und das ist etwas weit!"

"Eine Position in Transvaal?"

"Ja! Du weißt, ich habe einen Onkel in Transvaal, den einzigen Bruder meiner verstorbenen Mutter. Er ist als junger Mensch nach Transvaal ausgewandert, hat dort sein Glück gemacht und ist jetzt mit einem Engländer und einem Buren assoziiert. Sie haben da eine große Weg- und Eisenbahnbau Aktiengesellschaft gegründet und stehen an deren Spitze. Es ist nunmehr geplant, eine Autostraße zu bauen, die von Kapland bis nach Deutschafrika gehen und von dort später bis nach Kairo weitergeführt werden soll, so daß die Straße von Kapstadt bis Kairo führen soll. Zunächst also durch die ganze Südafrikanische Union. Mit einem Wort ein großartiges Unternehmen. Die Straße soll auch weite Strecken durch das Gebirge führen und der Bau, der schon im Gange ist, kommt nun bald an die schwierigen Stellen, wo ein tüchtiger genialer Führer hingehört. Daran fehlt es der Gesellschaft. Sie hat wohl tüchtige zuverlässige Oberingenieure, aber keinen genialen Kopf, der die Schwierigkeiten meistern kann, die sich nun bald zeigen werden. Und so bekam ich gestern einen Brief von meinem Onkel in dem er mich bittet, entweder selbst zu kommen und diesen Posten anzutreten, oder einen geeigneten Mann für ihn zu suchen. Mein Onkel traut mir anscheinend viel zu, und unter anderen Umständen würde es mich selbstverständlich reizen, nach Transvaal zu gehen. Aber meiner Verlobten wegen muß ich verzichten. Meinem Onkel scheint mir daran zu liegen, für diesen Posten gerade einen deutschen Ingenieur zu bekommen. Er will seinen Gesellschaftern wohl gerne zeigen, daß die deutschen Ingenieure die tüchtigsten sind. Also wie es sagt, er hat mir gleich einen Vertrag in zwei Exemplaren mit eingeladen, der von der Gesellschaft unterschrieben ist. Ich brauche nur den Namen des Betroffenen einzufügen. Es ist das freilich für mich sehr verantwortungsvoll, jedoch man traut mir zu, daß ich den Richtigen finde. Aber das ist nicht so einfach. Ich habe mir die halbe Nacht den Kopf darüber zergrübelt, wenn ich wohl die Qualitäten für diesen Posten zutraue — aber — außer dir ist mir kein einziger eingefallen."

(Phot. Kleff, Berlin)



Schönste bist du mir von allen Deutsche Frau im blonden Haar.

Deinem Zauber ist verfallen Meiner Seele ganz und gar.

Werner Kronegg sah ihn mit brennenden Augen an.

"Auser mir? Mir traust du diese Qualitäten zu?"

"Nur dir, Werner, denn ich weiß, daß du der genialste und kühnste Ingenieur bist — trotz Herrn Direktor Schrotts Versuch, dich zu unterdrücken. Aber — mein Onkel schreibt: Möglichst einen unverheirateten Mann, denn für eine Frau sind da unten alle Lebensbedingungen sehr hart. Indessen ist es kein Hindernis von Seiten der Gesellschaft, wenn der Betreffende doch verheiratet sein sollte."

Werner Kronegg atmete tief und schwer. Seine Brust weitete sich.

"Herrgott, Heinz, du läßt mich da einen Blick tun in das gelobte Land. Das wäre eine Aufgabe! Und eine Erlösung von jahrelanger Pein! Aber meine Frau? Und mein kleines Urfelchen? Das Klima da unten?"

"Das Klima ist gut, zumal du so fast nur im Gebirge zu tun haben würdest. Aber du mußt bedenken, es kann so nur ein wildes Lagerleben in Betracht kommen. Die gesamten Lebensbedingungen sind für eine Frau und für ein Kind zu primitiv."

Werner schüttelte heftig den Kopf, als wolle er sich selbst warnen, zu zugreifen.

"Nein, nein, das kann ich meiner Frau nicht zumuten."

"Vielleicht könnest du aber Frau und Kind in einer Stadt in Transvaal ansiedeln, immer in der nächsten Nähe der Arbeitsstätte? Das habe ich mir überlegt. Aber zurechen will ich dir nicht, will dir nur sagen, daß du der richtige Mann wärest. Und — auf zehn Jahre hättest du ausgesetzt und wärest in der Lage, dort so viel zu verdienen, daß du dir Ersparnisse machen könntest, um dir damit später in Deutschland eine Erbschaft zu gründen. Überlege es dir, Werner, ich bringe dir morgen mal die Verträge mit, damit du sehen kannst, wie glänzend sie nach unseren Verhältnissen sind. Ich werde eine Woche auf deinen Bescheid warten."

Werner strich sich hastig das Haar aus der Stirn.

"Ja, bitte, bringe sie mit! Wenn — wenn ich sie wenigstens benutzen könnte, diese Verträge, um Schrott zu zeigen, was mir andere Menschen zutrauen."

Heinz Brand nickte.

„Ich stelle sie dir zur Verfügung, Werner, sich zu, ob du etwas damit bei ihm erreichst. Ich würde an deiner Stelle nicht mehr ruhig zusehen, wie er dich hysaniert. Zeige ihm doch mal die Jobne. Frage ihn, weshalb Schlichter dir vorgezogen wird, warum du, der begabte Kopf, der geniale, fleißige Ingenieur, Unwürdigen weichen mußt, die nicht halb so lange bei der Gesellschaft angestellt und jünger sind, als du.“

Werners Augen leuchteten auf.

„Schon das müßte eine Wohlthat sein! Ich danke dir, Heinz. Du hast recht, die Sache mit Schlichter schlägt dem Faß den Boden aus. Ich werde sofort zu Schrott gehen und ihn stellen. Er soll wenigstens Farbe bekennen, warum er mich so hysaniert und so minderwertige Arbeiten, wie die Schlichters, den meinen vorzieht.“

Die Freunde besprachen noch einiges, und dann begab sich Werner Kronegg hinüber in das Direktionsgebäude der Gesellschaft und ließ sich bei Direktor Schrott in dringender Angelegenheit melden.

Kronegg — was wollte der von ihm, und gerade zu dieser Stunde?

Ein hagerfüßter Ausdruck flog über Schrotts ohnedies nicht sehr sympathisches Gesicht. Seine scharfen Züge bekamen etwas Lauerndes, und sein Mund verzog sich höhnlich. Er gab dem Routordiner das Zeichen, Werner einzulassen, und sah ihm mit einem hämischen Lächeln entgegen.

Eine Weile standen sich die beiden Männer stumm gegenüber, Auge in Auge, als wollten sie ihre Kräfte messen. Endlich kam es schroff über Direktor Schrotts Lippen:

„Was möchten Sie, Herr Doktor Kronegg? Gassen Sie sich kurz, ich habe wenig Zeit.“

Werner richtete sich straff empor. Seine Augen sahen fest und forschend in die seines Feindes.

„Ich wollte, mir nur erlauben, Herrn Direktor zu fragen, ob es wahr ist, daß mein Entwurf und meine Pläne zum Bau der neuen Brücke über die Hollerschlucht verworfen worden sind und daß die des Herrn Doktor Schlichter angenommen wurden und ihm die Ernennung zum Oberingenieur eingehandelt haben?“

Stechend und grauliam war der Blick, den Schrott auf Werner richtete. Eine rachsüchtige Graunung lag darin.

(Fortsetzung folgt im ersten Heft uneres reich illustrierten Familienblattes „Im traulichen Heim“. Bestellkarte anbei.)



Ferner gelangt darin zum Abdruck:

Ich war gebunden, als ich dich sah

Originalroman von Erich Ebenstein

I Die Frau des Hauses

Eliabeth hat keine Zeit, sich in der elegant ausgestatteten Halle des Schlosses Wolfseck, das von heute an ihren Aufenthaltsort bilden soll, umzusehen. Raum hat sie die Schwelle überschritten, tritt ein schwarzgekleidetes Mädchen mit weißer Taschurze und ebenjohlichem Häubchen auf sie zu und sagt: „Fräulein Benedikt, die neue Erzieherin, nicht wahr?“

„Ja, die bin ich.“

„Wir haben Fräulein schon dringend erwartet, und die gnädige Frau läßt Fräulein erlischen, sogleich nach Ihrer Ankunft zu ihr zu kommen. Ich werde mir erlauben, Fräulein zur gnädigen Frau zu führen. Ich bin Anna, das erste Stubenmädchen.“

Ein zierlicher Knicks begleitet diese Worte. Die junge Dame, der es gilt, scheint ihn jedoch zu übersehen.

„Gut, Anna, wir wollen nachher gleich zur gnädigen Frau gehen. Nur den Reifestaub muß ich vorher abspülen und die Kleider wechseln. Wo ist mein Zimmer?“

„Fräulein verzeihen, aber die gnädige Frau befaß ausdrücklich, sogleich nach der Ankunft, und würde sehr ungehalten sein, wenn Fräulein sich erst noch umkleiden wollten vorher.“

Eliabeth Benedikt runzelt die Stirn und preßt die schön geschnittenen Lippen einen Augenblick fest aufeinander, als wollte sie ein scharfes Wort unterdrücken.

„Führen Sie mich also zu Frau v. Schlomm,“ sagt sie dann kurz und etwas hochfahrend.

Man steigt die holzgeschnitzte Treppe, die von der Diele nach dem ersten Stockwerk führt, schweigend hinauf und biegt nach rechts in einen breiten Korridor ab.

Obwohl es erst drei Uhr ist, brennen alle Lichter, und ein Meer von Licht durchflutet alle Räume des Hauses. Überall liegen kostbare Teppiche, überall sind trotz des draußen herrschenden Winters blühende Blumen und Gewächsgruppen in verschwendertischer Fülle angebracht.

Alles verrät, daß man sich in einem sehr reichen Hause befindet.

Anna macht vor einer Tür halt, klopft an und meldet: „Fräulein Benedikt, gnädige Frau.“

„Ah ... endlich! Bitte treten Sie ein, Fräulein. — Anna, Sie können gehen.“

Auf einem mit pfauenblauer Seide überzogenen Ruhebett liegt die Herrin des Hauses, Frau Irene von Schlomm. Ihre etwas zur Fülle neigende Gesicht ist in einen goldfarbenen Kimono gehüllt, kupferfarbenen, kurzgeschneidenes Haar umrahmt etwas wie ein runderhörniges geschneidenes, aber ziemlich ausdrucksloses Gesicht, aus dem zwei feuchtschimmernde blaue Augen Eliabeth neugierig entgegenstarrten.

Auf einem danebenstehenden Tischchen liegt ein ovaler silberner Handspiegel, eine halb geleerte Bonbonnière und verschiedene Zigarettenstacheln und sonst noch allerlei, was eine mondäne Frau nicht entbehren mag.

Eliabeth, die dies alles mit einem Blick mechanisch in sich aufnimmt, verbeugt sich leicht.

„Gnädige Frau, verzeihen, daß ich im Reisekleid erscheine, aber das Mädchen sagte mir ...“

„Daß Sie sogleich zu mir kommen sollten, ganz richtig. Zum Umkleiden haben Sie ja später Zeit ... übrigens willkommen auf Wolfseck, Fräulein Benedikt. Wissen Sie, daß ich Sie bereits erwartet habe, wie der Humorige einen Bißchen Brot? Wir befinden uns nämlich gerade heute in einer ganz schauerhaften Lage ... aus der ich Rettung durch Sie erhoffe, liebes Fräulein!“

Der jungen vor ihr stehenden Dame die Hand zum Gruße dazureichen, hält Frau von Schlomm für überflüssig.

„Wenn es in meinen Kräften liegt, soll es gewiß gern geschehen, gnädige Frau. Was kann ich tun? Hoffentlich ist keiner meiner Zöglinge krank?“

„Ich glaube nicht. Das fehlte uns gerade noch! Nein, die Rangen sind wohl nur zu gesund ... wenigstens sollen sie seit dem Morgen, wo Ihre Vorgängerin Wolfseck verließ, wie die Wilden im Haus herum, so daß meine Nerven schon ganz kaputt sind. Bitte machen Sie nachher kurzen Prozeß und sperren sie alle drei in ein Zimmer ein, damit man endlich Ruhe bekommt. Übrigens sind die Kinder Nebenache. Das Schlimmste ist, daß wir abends Gäste erwarten und die Haushälterin, Mamsell Brinken, die sonst alles leitet, heute morgen plötzlich erkrankte. Und gleichzeitig mußte ich meine Kammerjungfer wegen Furchheit davonjagen. Nun herrscht das Chaos ... niemand weiß Bescheid, was er tun soll. Ich leide am schwersten unter diesen Zuständen. Wer wird mich ankleiden? Wer mein Haar in Ordnung bringen? Wer das Schminken besorgen, die Tafel decken, der Köchin an die Hand gehen usw.? Die Mamsell verstand das alles ... ich selbst habe keinen Schimmer davon ... verstehen Sie etwas von Haushalt, Fräulein?“

Ein eigenartlicher Blick begleitet diese Worte.

„Nun — ein wenig wohl ...“

„Können Sie schminken — ich meine gut und vorteilhaft schminken?“

„Das habe ich allerdings noch nie versucht.“

„Aber es wird gehen, wenn ich Ihnen die nötigen Winke gebe? Nicht wahr, Sie werden so gut sein und es versuchen? Und mir das Haar andulieren und bei der Toilette behilflich sein? Ich weiß mir sonst ja wirklich keinen Rat — seit heute morgen liege ich nun so da und zermartere mir verzweifelt den Kopf, wie wir ohne Mamsell und Kammerjungfer zurecht kommen sollen. Bitte, bitte helfen Sie mir aus der Not, Fräulein Benedikt!“

Die letzten Worte werden in kindlich weinerlichem Ton gesprochen. Dabei krallen sich die weißen, ringgeschmückten Hände mit einer verzweifelten Gebärde in das rostbraune Schläfenhaar ...

Einen Augenblick fühlt Eliabeth sich befremdet über die Zumutung, in der ersten Minute Magdendienste von ihr zu verlangen. Allein ein Blick auf das hilflose Gesicht Frau von Schlomm, veranlaßt sie, die Sache mit Humor zu betrachten.

„Ich werde mir alle Mühe geben, Ordnung zu schaffen und Ihre Erwartungen nicht zu enttäuschen, gnädige Frau, obwohl mir diese Dinge immerhin fern liegen.“ — die kleine Randbemerkung kann Eliabeth doch nicht unterdrücken — „und ich mit den Gebräuchen des Hauses zu wenig vertraut bin, um für kläglichen Erfolg zu garantieren. Vielleicht erteilen Sie mir daher noch bestimmtere Weisungen.“

Frau von Schlomm scheint die in diesen Worten liegende leise Zurechtweisung nicht zu verstehen. Ihre Stimme hat jetzt einen ganz anderen Klang als vorher, indem sie erwidert:

„Oh, machen Sie nur alles ganz nach eigenem Ermessen und verfügen Sie über die Dienerschaft, wie es Ihnen beliebt. Unsere Leute sind alle lange im Haus und sonst ganz tüchtig, nur etwas verwöhnt und unelbständig. Die Mamsell war eben der Kopf des Apparates ... der nun fehlt. Übrigens Sie scheinen ja aus guter Familie zu sein.“ — ein eindringlich prüfender Blick gleitet über Eliabeths vornehme Ercheinung hin, die tatsächlich den Eindruck einer Dame aus den besten Kreisen macht — „da werden Sie ja wohl schon ab und zu in vornehme Häuser gekommen sein und wissen, wie alles zu machen ist?“

„Ich denke wohl,“ antwortet Eliabeth, während ein kleines belustigtes Lächeln blitzschnell über ihr feingliedriges Antlitz gleitet und der Schall in ihren dunklen langbewimperten Augen aufzuckt.

„Gut, dann bitte kleiden Sie sich rasch um, sperren Sie die Rangen irgendwo ein und erkundigen Sie sich dann bei Frau Etal — das ist die Köchin — und Anna nach dem weiteren. Ich glaube, die Fruchtstacheln und Konfektschüsseln, sowie die kalten Platten hat die Mamsell immer selbst gerichtet, weil Frau Etal damit nicht recht Bescheid weiß. Blumen für die Tafel sind aus den Gewächshäusern zu holen. Und die Tischkarten sind zu schreiben. Jemandem wird wohl die Liste haben — es sind vierundzwanzig Gäste geladen. Dann wären die Weinlorten zu bestimmen, dabei kann mein Mann helfen. Das Couper muß für punkt acht Uhr fertig sein. Sorgen Sie auch, daß überall warm geheizt ist. Und um sechs Uhr kommen Sie zu mir, Fräulein, um mir beim Toilettemachen behilflich zu sein. Dann ...“

„Würde doch dem Fräulein nicht allzuviel auf, liebe Irene,“ unterbricht hier eine dunkle Männerstimme die junge Frau, und gleichzeitig nähert sich von der offenstehenden Tür des Nebenzimmers, an der er bisher hordend und beobachtend gestanden hat, ein gepflegter ältlicher Herr den Damen.

Sein pechschwarz gefärbtes Haar, das stark verlebte Jüge umrahmt, besonders aber der feurig und bewundernd auf sie gerichtete Blick seiner schwarzen Augen berühren Elisabeth sogleich so unangenehm, daß sie unwillkürlich die Stirne kraus zieht.

Frau Irene hat nur flüchtig aufgeblickt.

„Ach — du? Störe uns doch nicht, Hans, und vor allem, bitte, mische dich nicht in meine Anordnungen...“ sie macht eine vorstellende Gebärde. „Mein Mann übrigens, Fräulein Benedikt. So und nun wissen Sie alles und können gleich mit der Arbeit beginnen.“ Ein verabschiedendes Kopfnicken, und Elisabeth ist entlassen. Erleichtert aufatmend verläßt sie das Zimmer. Sie hat sich die Aufnahme in diesem Hause anders gedacht, allein sie verfließt das, was sie empfindet, in ihrem Herzen.

Die nächsten Stunden vergehen Elisabeth wie im Fluge. Sie merkt gar nicht, wie die Zeit dahineilt. Alles gelingt gut und geht ihr flink von der Hand. Auch die erste Begegnung mit den Kindern verläuft ohne einen direkten Zusammenstoß. Die Kinder brauchen nicht einmal eingesperrt zu werden, sondern versprechen auf ein paar erste eindringliche Worte des neuen Fräuleins und das Versprechen, ihnen abends eine Geschichte zu erzählen und Schokolade zu bringen, freiwillig, ihr Wohnzimmer nicht zu verlassen, ein Versprechen, das sie dann auch wirklich halten.

Die Dienerschaft kommt allen Anordnungen willig nach. Es liegt etwas in dem Wesen der jungen Dame, das unbedingten Respekt einflößt. Man fügt sich ihren Anordnungen ohne jeden Widerspruch...

Nun ist es sieben Uhr und alles in schönster Ordnung zum Empfang der Gäste bereit. Auch Frau Irenes Toilette ist beendet. Mit geschickten Händen hat Elisabeth nach den ihr erteilten Weisungen das Schminken und Ondulieren besorgt, das rotbraune Gelock geschmackvoll geordnet und der jungen Frau zuletzt das kostbare Abendkleid aus nilgäuner Seide und den brillantbesetzten Smaragdschmuck angelegt.

Frau Irene sieht sehnhaft schön aus, zumal ihr ausdrucksloses Gesicht sich etwas belebt hat und sie während des Toilettemachens viel und angeregt plaudert. Sie erzählt Elisabeth von den Gästen, die man erwartet, und besonders oft kehrt dabei stets der Name eines Prinzen Cascha Kelim wieder, der sich kürzlich in der Nachbarschaft Wolfesds angekauft habe...

Aber Elisabeth ist viel zu sehr mit den ungewohnten Kammerjungferndiensten beschäftigt und andererseits viel zu harmlos, um zu merken, daß für Irene Schloßmann von allen Gästen nur dieser eine in Betracht kommt...

Erst als Frau Irene, sich wohlgefällig im Spiegel betrachtend, hinwegwirft: „Sie haben ein sabelschafes Talent zur Kammerjungfer, Fräulein Benedikt! Gisi hat mich nie so günstig zurechtgemacht. Möchten Sie nicht lieber als Kammerzofe bei mir bleiben? Wir können für die Rangen ja morgen nach einer anderen Erziehlerin telegraphieren...“ fährt sie mit blühenden Augen auf, während glühende Röte ihr Gesicht überzieht.

„Gnädige Frau scherzen wohl nur? Wenn ich Ihnen heute beifällig war, so geschah das aus freiem Willen, aber niemals würde ich...“

„Gott, sehen Sie mich doch nicht an wie eine verkappte Prinzessin, der man die Krone vom Kopf reißen will! Wenn Sie nicht wollen — dann eben nicht. Schade übrigens... ich hätte Ihnen gern das doppelte Gehalt gezahlt. Gesichte Jofen sind viel schwerer zu bekommen als Erziehertinnen.“

„Aber sie haben keinen Anspruch als Dame behandelt zu werden, und darauf lege ich, wie ich Ihnen bereits brieflich mitteilte, in erster Linie Wert, gnädige Frau! Ich bitte das nicht zu vergessen in Zukunft oder — sich nach einer anderen Erziehlerin umzusehen.“

„Nun, nun, ich wollte Sie nicht beleidigen, Fräulein Benedikt...“

„Darf ich mich nun enspernen? Ich habe unten an der Tafel noch die Blumensträußchen zu den Tischkarten zu legen,“ klingt es kühl von Elisabeths Lippen.

Frau Irene nickt stumm und blickt der sich Entfernenden halb ärgerlich, halb verdutzt nach.

„Ein eigenartiges Mädchen! Etwas ganz anderes, als was ich bisher im Hause gehabt habe.“

Aber lange hängt sie solchen Gedanken nicht nach. Ganz anderes erfüllt ihre Seele. Sie erwartet den Prinzen.

II

Liebe auf den ersten Blick

Nun talch die Sträußchen aufgelegt! Dann noch die Orchideen und Margelächchen zwanglos über die Tafel verstreuen, daß es ausfah, als habe es Blumen herabgeregnet...

Wie süß sie dufteten... ordentlich betäubend... und welche Erinnerungen sie weckten an glänzende Festabende in Benediktenberg, als auch ihr noch das Glück verheißungsvoll lächelte...

Genau dieselben blutroten und braungelben Orchideen hatte der alte Lenz auch auf Benediktenberg gezogen...

Benediktenberg... ach, das liebe, liebe, alte Benediktenberg, wer es doch vergessen könnte...!

Elisabeth hat keine Ahnung, wie schön sie in diesem Augenblick ist mit dem traumverlorenen Ausdruck in den edel und feingeschnittenen Zügen und dem

weichen Schimmer in den dunklen Augen. Hell wie Ahngold liegt das im elektrischen Licht silbrig flimmernde Haar, der Mode entgegen in zwei dicken Zöpfen um den schmalen Kopf. Das halsfreie weiße Lodenkleid schmiegt sich lose um die tadellos gewachsene Gestalt, deren ebenmäßige Linien jedes Künstlers Auge hätten entzücken müssen. Und über der ganzen Erscheinung liegt jenes undefinierbare Etwas von Bornehmheit, Raffigkeit und stolzer Keinheit, das nie erworben werden kann, sondern angeboren sein muß und aus den Tiefen der Seele quillt...

Der Mann, der, unbemerkt von Elisabeth, seit ihrem Eintritt in einer der tiefen, durch schwere Samtvorhänge halb verdeckten Fensternischen steht, wendet kein Auge von ihr und verschlingt das reizvolle Bild gierig mit seinen Blicken.

(Die Fortsetzung erhält regelmäßig zugestellt, wer die beigefügte Bestellkarte ausfüllt und abendet.)

Unsere reich illustrierte Familienzeitschrift „Im traulichen Heim“ beginnt soeben ihren vierten Jahrgang. Mit Stolz und Freude dürfen wir sagen, daß sie in der Zeit ihres Bestehens ein Lieblingsblatt des deutschen Hauses und der deutschen Familie geworden ist, daß sie Licht und Freude überall hintrug, wohin sie kam. Auch der neue Jahrgang wird wiederum die besten Romane der besten deutschen Autoren veröffentlichen, und zwar durchweg in Erstabdrucken, so daß jeder Leser die Gewißheit hat, daß ihm etwas geboten wird, wozu wenig andere Zeitschriften imstande sind. Abermals hat uns H. Courths-Mahler einen ihrer Meisterromane zur Verfügung gestellt und mit ihm, der sich „Das sah er eine blonde Frau“ betitelt, eröffnen wir den neuen Jahrgang. Neben diesem von ungewöhnlicher Spannung erfüllten Werk fordert zunächst das Interesse der Leser heraus „Ich war gebunden als ich dich sah“, der neueste Roman von Erich Ebenstein, der, wie wir bestimmt annehmen, gleichfalls allgemeinsten Beifalls sicher sein dürfte. Die in diesem Prospekt enthaltenen Leseproben dürften genügen, in jedem, der sie durchflog, den Wunsch zu erregen, weiteres von den Schicksalen der handelnden Personen zu erfahren, mit ihnen zu zittern und zu jubeln und sie auf ihren verschlungenen Lebenspfaden begleiten zu dürfen. — Weitere Romane von: J. Hoffberg, H. Schneider, Paul Hain, E. von Schilling, Bert Rothberg, Hanna Forster usw., werden sich anschließen, jeder eine Schöpfung von Rang und Wert, jeder eine Perle moderner Erzählerkunst. — Aber auch anderes noch wird, wie bisher, „Im traulichen Heim“ enthalten. Kleine Novellen und Humoresken, hauswirtschaftliche Artikel, allgemein Wissenswertes und sonstiges, was angetan erscheint, den Inhalt zu beleben und vielseitig zu gestalten. Eine humoristische, eine Spiel- und Rätsellecke soll in anderer Weise für Anregung und Unterhaltung sorgen, und wir glauben darum, allen Anforderungen vollkommen zu genügen, die man an ein echtes und rechtes Familienunterhaltungsblatt stellen darf. — Ganz besonders sei noch auf den prachtvollen Illustrations schmuck aufmerksam gemacht, der jede Nummer ziert und ihr ein wahrhaft vornehmes An- und Aussehen gibt, zumal nur wirklich vornehme Kunstwerke reproduziert werden.

Wir bitten die alten Freunde und Leser „Im traulichen Heim“ auch fernerhin die Treue zu halten und legen es allen denen, die das Blatt noch nicht kennen, ans Herz, sich mit ihm bekannt zu machen. Jede Nummer kostet, frei ins Haus, nur 25 Pf. Wahrscheinlich ein geringfügiger Beitrag, der für niemanden ein besonderes Opfer bedeuten kann, um so weniger, weil er dafür einen Wert eintauscht, der ein dauernder und bleibender ist. Wir bitten, einen Versuch zu machen; er wird niemanden gereuen! Es genügt, um sich den regelmäßigen Bezug von „Im traulichen Heim“ zu sichern, den beigefügten Bestellchein zu unterschreiben und ihn, mit einer 3-Pfennig-Marke versehen, in den erstbesten Postbriefkästen zu werfen.

Leipzig C 1
Schiffesack 88 — Eifenstraße 15

Verlag und Redaktion
von „Im traulichen Heim“

Jede Nummer umfaßt 20 Seiten auf feinem
Illustrationsdruckpapier in der Größe dieses Prospektes!

Notationsdruck von Otto H. H. H., Halle (Saale)



